Philius kommentiert

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 21

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Philis kommentiert

Theodor Fontane war Dichter und Theaterkritiker. In einem Brief an seine Frau schreibt er einmal: «Der Ziegler (eine Schauspielerin) glaub ich, hab ich ihr Gastspiel total verleidet; ihr Beifall kommt nur noch aus dem zweiten und dritten Rang herunter; das Parkett verhält sich still. Als die Claque sie zum vierten oder fünften Mal an die Lampen haben wollte, zischte das Parkett. Ich bin, wie immer, wenn ich solche Damen tadeln muß, in einem Zwiespalt; ‹laß es laufen› sagt die eine Stimme in mir, ‹nein, nein›, sagt die andere. Und ich glaube, die zweite Stimme hat recht. Es ist die reine Kunstquacksalberei von Anfang bis Ende, Charlatanerie, Betrug. Die Menschen werden betimpelt und in ihrer schon vorhandenen Kunstdummheit noch dümmer gemacht. Die Ziegler ist fünf Fuß neun Zoll groß, hat einen schönen Wuchs und eine schöne Stimme; aber weiter hat sie gar nichts. Und darauf hin ist sie im Leben und auf den Brettern eine Art Fürstin geworden. Kränze, Buketts, zwanzigmaliger Hervorruf, prinzliche Huldigungen und hohe Honorare. Wenn einem die Dummheit der Menschen, auf keine Spur von künstlerischem Verdienst hin, so viel gewährt, so muß ein so verzogenes Glückskind den Widerspruch eines Einzelnen ertragen können. Dieser Einzelne hat keine Verpflichtung, sich dem stupiden Begeisterungsbäh aus bloßer Artigkeit oder Gutheit anzuschließen.»

LENTO

Für Kritiker, die gelegentlich gegen den Strom billiger Publikumsbegeisterung zu schwimmen wagen, mag diese Briefstelle ein Trost sein. Der Kritiker, ob vor der Theaterrampe, vor dem Konzertpodium oder vor der Filmleinland, steht täglich vor der Frage «Soll ich es laufen lassen?» Wenn er sich's bequem machen will, wenn er seine Ruhe pflegen und einen guten Schlaf genießen will, so drückt er eben ein Auge zu und sagt sich «Wenn der Haufe den Künstler mit Beifall überschwemmt, was will ich da als Einzelner die Schleuder anlegen.» Aber was treibt den Kritiker nun immer wieder an, nicht die Ruhe zu suchen, sondern den Aerger, den Kampf, den Widerstand zu wählen? Eben die Pflicht, gegen den Strom zu schwimmen und andere Maßstäbe als die Beifallswut des Publikums gelten zu lassen. Wo das Publikum meint, der Kritiker sei von der Wollust des Neinsagens befallen, da geschieht in Wahrheit etwas ganz anderes; da wählt nämlich der arme Kritiker freiwillig das schwerere Amt des gerechten, unabhängigen, absoluten Maßstäben verpflichteten Kunstrichters, der keinen andern Beifall kennt als den des eigenen Gewissens.

☆

Wir haben im Zentrum der Stadt einen großen Platz, eine Wiese, auf der jedes Jahr der Zirkus erscheint. Ein Herr in der Nähe runzelt jedesmal die Stirn und meint: «Und das will die Visitenkarte der Stadt sein. Scheußlich dieser Anblick von Menagerien, Heuhaufen, Zelten und Zirkuswagen. Viel schöner wäre ein guthergerichteter Platz, sehr repräsentativ, mit Spazierwegen und Bänken.»

Was soll ich sagen. Warum regt sich der Herr auf, wenn die romantische Welt des Zirkus sich mit Riesenzelt und Wagenpark entfaltet? Warum will er lieber das Reißbrett schöner Wege und Plastiken und Bänke? Ist es nicht Mode geworden, alles Elementare in der Stadt nicht mehr zu dulden und bei jeder Gelegenheit nach dem «Schönen» zu schreien, wobei dieses Schöne so oft nichts anderes als etwas Gestriegeltes, Gekämmtes und Aeußerlich-Adrettes ist. Kürzlich erschien, inmitten eines Autostroms, ein Reiter. Sein Pferd, durch die Schnatterfanfaren der Autos nervös gemacht, begann zu tänzeln und schließlich wild zu werden. Ich sah, wie einige Leute auf dem Trottoir, aber auch in den Autos, mit Unbehagen die Ungebärdigkeit des Pferdes verfolgten, als wollten sie sagen: «Du gehörst nicht in die Stadt.»

Ich fand das Pferd herrlich, herrlich, wie es nervös wurde, wie es sich gegen den Wagenpark sträubte, wie es sich nicht an die Ordnung hielt und mit den Hufen manches zu zerstampfen drohte.

Es gibt zweierlei Leute: die einen verlangen Einordnung in den städtischen Automaten, die andern loben das, was wagt, auch inmitten der Stadt elementar zu bleiben.

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE
100 % Schweizer Produkt Kaloderma AG. Basel

Ein guter Wein hebt die Stimmung, ein schlechter verdirbt sie.
WEINHANDLUNG BAUR AU LAC
Börsenstraße 25 ZÜRICH
Tel. 23 63 60

Gesund werden, gesund bleiben
durch eine KRÄUTERBADEKUR
im ärztlich geleiteten
KURHAUS Bad Wangs
ST. GALLER OBERLAND